

12. August 1934

Liebes Fränzeli!

Der Brief an Mama und an die Brüder soll nicht abgehen ohne einen besondern Gruss auch an dich. Ich habe ja seit unserm Wiedersehen in Basel mit ganz besonderer Teilnahme an dich gedacht. Du hast jetzt gewiss schon äusserlich keine ganz leichte Stellung und Aufgabe, wenn das Ziel, -ama ein bisschen effektive Ferien zu verschaffen, erreicht werden soll. Hoffentlich lassen sich die nächsten - an sich ja nicht überwältigend schweren Probleme (Unterbringung von Stöffeli in Bern, event. Aufnahme von Frau Schmidt in unser Haus für den Winter) ohne allzu grossen Sorgenstunden und Aufregungen bezwängen und lösen. Wenn du bei Mama siehst, dass insbesondere die zweite Sache für sie bedrückend ist, so gib mir einen Wink. Und wenn du selbst mit ihr redest, so hilf mir, sie darin zu bestärken, dass man jetzt überall mit den einfachsten Mitteln die nächsten Ziele zu erreichen suchen muss ohne allzu viele Zukunfts- und Stimmungserwägungen. Ruth hat hier deine und Markus Botschaft ausgerichtet, wonach wir uns am nächsten Sonntag im Auto dorthin zu begeben hätten. Ja, das könnte nun viel Schönes für sich haben, aber Alles wohl bedacht, möchte ich es doch, wie ich eben auch Mama geschrieben habe, lieber nicht tun. Ich bin ja eben erst von Genf zurückgekommen und nun drohen oder winken schon wieder ganz viele 1. Besuche 2. Arbeitsnotwendigkeiten und da wäre ich wirklich schon froh, diese Unternehmung nicht auch noch vor mir haben zu müssen. Es wäre ja Alles auch noch anders, wenn ihr wie letztes Jahr allein wäret. Ein Tag in Adelboden müsste sich davon dem Tag in Engelberg dadurch unterscheiden, dass ich sick und zack über alle Berge zu rennen hätte, um allen dort Versammelten meine Aufwartung zu machen. Nein, das ist keine ferienhafte Aussicht und dabei käme schliesslich auch niemand auf sein Recht und seine Freude. Lassen wir das also für dies mal. Wir müssen und werden uns natürlich bevor ich wieder nach Deutschland zurückkehre noch einmal ruhig und gründlich sehen. Aber bis dahin ist es ja zum Glück noch lange und irgendwie wird es sicher dazu kommen. Was du mir in Basel erzählt hast, ist mir doch noch sehr nachgegangen, nachdem ich dort auch noch eine Darstellung des Falles durch Onkel Eduard entgegengenommen hatte. Aber es war mir auf alle Fälle eine grosse Freude, dich dort so wohl aufgehoben zu sehen und auch von verschiedenen Seiten zu hören, dass man dich gerne habe. Du hast eine schöne natürliche Gabe, das Wohlgefallen der Menschen zu erregen. Das ist ein Kapital, mit dem du jedenfalls sehr sorgfältig umgehen musst, frei, besinnlich und vernünftig im besten Sinne.

Wir sind hier merkwürdig geteilt zwischen der Freude, dem dritten Reich auf eine Weile entronnen zu sein und der gewissen Mühsal, uns darin zu finden, dass die Menschen hier in der Schweiz nach wie vor Dinge als ernst und wichtig behandeln, die einem von draussen herein kommend, nicht mehr so ernst und wichtig erscheinen können. Es ist eben beides wahr, dass da draussen ein kompletter Wahnsinn herrscht und hier ein etwas hinter der Zeit herkommendes Bürgerglück. Und so musste ich gestern Abend der tante Lollo den Spruch vorhalten, dass wir hier eben überhaupt keine bleibende Stätte haben. Ich möchte wohl wissen, ob sich das eurer Generation noch tiefer als uns einprägen oder ob euch auf irgend einem Weg eine geruhsamere Existenz als uns möglich gemacht werden wird. Leb wohl für diesmal, liebes Zischgeli! Wenn du mir gelegentlich auch ein Zeichen geben willst, so wird sich dessen freuen dein getreulich an dich denkender alternder

KBA 9234.254